



Anzeiger für Sternberg-Brüel-Warin

SONNABEND/SONNTAG, 20./21. APRIL 2013

SEITE 15

[Wir sind für Sie da](#)

REDAKTION: 03847 - 43 02 82 10

PRIVATE ANZEIGEN: 03847 - 43 02 84 44

LESERSERVICE: 03847 - 43 02 83 33

TICKETHOTLINE: 03847 - 43 02 83 44

[Guten Morgen!](#)

Wie weit noch?

Wer mit dem Auto nach Sternberg fährt, kann ins Grübeln kommen, wie weit es denn noch ist. In Rampe stehen 26 Kilometer auf der großen gelben Tafel, an der Autobahnabfahrt Richtung Cambs und der folgenden Kreuzung mit der neuen Kreisstraße 24 Kilometer. Naja, von der Entfernung her könnte das vielleicht hinkommen. Knapp zwei Kilometer weiter allerdings wundert sich der Autofahrer: Dort sind es auf einmal noch 25 Kilometer. Das müssten hier doch eigentlich weniger sein. Am Abzweig nach Kleefeld Ausbau sind wir wieder bei 24 Kilometern angelangt – wie schon einmal an der Autobahn. Vielleicht soll dort Weitegereisten Sternberg etwas näher sein. Ist doch nett. Oder?

IHRE LOKALREDAKTION

[Nachricht](#)

Hinstorff-Förderkreis zieht Bilanz und berät existenzielle Fragen

KAARZ Was wird ab 2014 mit dem Brüeler Hinstorff-Förderkreis für Literatur? Mit dieser existenziellen Frage zum Weiterbestehen des Vereins werden sich die Mitglieder auf ihrer Jahresversammlung am Mittwoch, 24. April, um 19 Uhr im Schloss Kaarz beschäftigen müssen. Denn Vereinsvorsitzende Barbara v. Fircks wird sich 2014 nicht mehr zur Wiederwahl stellen, wie sie auch gegenüber SVZ bestätigt. Neben dem Ausblick auf 2014 und den Vorstandswahlen hören die Mitglieder die Jahresberichte des Vorstandes für 2012 und können darüber diskutieren. Informiert wird zudem über die Veranstaltungen dieses Jahres. Um 20 Uhr schließt sich eine öffentliche Lesung mit der Schweriner Autorin Katrin Sobotha-Heidelk aus ihrem Buch „Alle Märchen spielen hier – erlebtes, erzähltes, ertapptes M-V“ an.

Zwischen Bildung und Kampfszenen

2012 kamen 40 000 Besucher ins Archäologische Freilichtmuseum Groß Raden / Vortrag assoziiert: Lutizen Schuld an Mecklenburgs Rückständigkeit

GROß RADEN Dieser Tage fungiert Heike Pilz häufiger als sonst als Geschichtslehrerin. Die Leiterin des Archäologischen Freilichtmuseums in Groß Raden führt dann Schulklassen übers Freigelände der alten Slawenburg aus dem 9. und 10. Jahrhundert. So auch zwei 7. Klassen aus der Rostocker Borwin-Schule, für die die Slawenzeit gerade Unterrichtsthema ist.

Und dann ist Heike Pilz so richtig in ihrem Element. „Wir haben auch einen Bildungsanspruch: sammeln - bewahren - vermitteln. Wir wollen hier ein Stück reale Welt zeigen, wie sie einst war“, sagt sie und gibt sogleich zu verstehen: „Bei der Kleidung der Slawen wissen wir definitiv nicht, wie der Schnitt war. Das sagen wir den Besuchern stets auch.“

Mit dem aktuellen Mittelalter-Hype kann die Museumschefin durchaus leben und auch einiges abgewinnen. Denn egal, wie man sich dieser Zeit – die in einigen Quellen auch die finstere genannt wird – nun nähert; Hauptsache, man interessiert sich dafür. „Wenn es allerdings gar keinen historischen Bezug hat, muss es nicht sein. Lauter Met trinkende Wikinger möchte ich nicht sehen“, zieht Heike Pilz für sich eine Grenze angesichts der auch in der Region aus den Boden schießende Wikinger Lager – so z. B. seit einigen Jahren in Dorf Mecklenburg, wo einst die „Mekelinburg“ stand, die „Wiege des Landes“ sozusagen.

Natürlich könne man im Groß Radener Museum auch Met kaufen, aber das geschehe nicht draußen in aller Öffentlichkeit. Und überhaupt gebe es ein völliges Zerrbild jener Zeit: „Das waren keine Trinkgesellen und Raufbolde, sondern in erster Linie Händler und friedliche Bauern. Wir zeigen hier das Alltagsleben vom Korn bis zum Brot, vom Leben im Wald bis zum festen Gelände.“

Heike Pilz und deren Mitstreiter im einzigen Museum Mecklenburg-Vorpommerns seiner Art widersetzen sich darum aber nicht dem Zeitgeist, dem Wunsch nicht weniger Leute. Denn ein Museum soll nicht nur bilden, es soll auch Besucher anlocken, sprich Geld einnehmen. Und Mäuse fängt man bekanntlich mit Speck. So organisiert das Museum in Groß Raden von Zeit zu Zeit großes mittelalterliches Treiben, gewürzt mit einer kleinen Waffenkunde. „So was hatten wir gerade zu Ostern. Und trotz des misslichen Winterwetters kamen 4000 Besucher. Das hat mich schon freudig überrascht“, betont Heike Pilz. Im Vorjahr fanden übrigens 40 000 Leute den Weg ins Archäologische Freilichtmuseum. 2013 sollen „es mindestens genauso viel sein“. Die Museumsleiterin plaudert denn auch schon mal aus dem Nähkästchen, indem sie „für den Herbst einen mittelalterlichen Kampf-



Unterrichtsstunde im Archäologischen Freilichtmuseums Groß Raden: Siebklässler aus der Borwin-Schule in Rostock. FOTO: MUSEUM

tag“, ankündigt, „der noch gar nicht offiziell im Programmplan steht. Dort wollen wir zeigen, wie die Slawen einst mit Lanzen, Pfeil und Bogen sowie Breit- und Bartäxten nach welchen Regeln kämpften.“

Mit „The Battle of nations“ („Der Schlacht der Nationen“) hat das allerdings aber auch gar nichts gemein. Heike Pilz kennt natürlich das Spektakel, bei dem man in mittelalterlichen Rüstungen und Waffen auf einem abgegrenzten „Schlachtfeld“ aufeinander losgeht. Letzter „Battle-Champion“ war übrigens Russland. „Wenn sie mit Macht ganz viele Leute haben wollen“, sagt die Groß Radenerin dazu, „zweimal und dann ist es abgedroschen.“ Es käme auf einen Versuch an, denn Freaks dieser Art scheint es reichlich zu geben.

Aber für den Anspruch eines Museums ist das sowieso abwegig. Dafür setzt man in Groß Raden in den Wintermonaten, wenn das Freigelände geschlossen ist, viel lieber auf eine Vortragsreihe, organisiert vom Förderverein. Die vergangene umfasste von Oktober bis März sechs Veranstaltungen. „Dazu kamen jeweils zwischen 35 und 90 Personen. Die Vorträge über den Silberschatz auf dem Acker – gefunden hier in der Region bei Zasdendorf – d. Red. – sowie über die Schlachtfelder in Mecklenburg-Vorpommern waren ausverkauft. Wir machen diese Reihe seit drei Jahren jetzt und ich bin sehr dafür, es fortzusetzen.“ Bei der Thematik „MV im 10. Jahrhundert“ durch Dr. Fred Ruchhöft vom Landesamt für Kultur- und Denkmalpflege in Wiligrad fiel ein ganz bemerkenswerter Satz. Der Wissenschaftler,



Museumsleiterin Heike Pilz vor dem im Hintergrund aufragenden Burgwall. Foto: svz

stellte bei seinem Vortrag am 5. Dezember in Groß Raden die These auf, dass der Aufstand der Lutizen (siehe „Stichwort“) im 10. Jahrhundert mitverantwortlich ist für Mecklenburgs Rückständigkeit. Dieser Bund loser Slawenstämme widersetzte sich lange der Herrschaft der slawischen Fürsten sowie der Christianisierung. „Die Nachbarn der Slawen in Dänemark, in Prag, Polen und die Ottonen schritten zur selben Zeit in ihrer Entwicklung weiter, hingegen wurden die Slawen durch ihre Zersplitterung zurückgeworfen“, betonte Dr. Ruchhöft.

Von Reichskanzler Otto von Bismarck stammt der immer wieder gern zitierte Spruch: „Wenn die Welt untergeht, so ziehe ich nach Mecklenburg, denn dort geschieht alles 50 Jahre später.“ Nun kennen wir auch den „Übeltäter“ dafür – die Lutizen. Auch Winterfahrten nach Groß Raden bilden... Roland Güttler

STICHWORT: LUTIZEN

Die Lutizen waren ein loser Bund nordwestslawischer Stämme, welche im Mittelalter den Südosten des heutigen Mecklenburg-Vorpommern und den Norden des heutigen Brandenburg bevölkerten. Im Gegensatz zu ihren Nachbarn entwickelten sie keinen zentralistischen Feudalstaat und widersetzten sich einer Christianisierung. In die Geschichte ging der Lutizenaufstand von 983 ein. Bereits vorher hatten sie sich gegen die Bestrebungen Kaiser Ottos I. gewehrt, den östlichen Elberaum unter deutsche Herrschaft zu zwingen. Die Lutizen blieben so bis 1147 unabhängig. Die vier Lutizen-Kernstämme im Großraum um die Flüsse Peene und Tollense sowie des Tollensesees waren die Circipanen (bei Demmin), Redarier, Tollenser und Kessiner (bei Rostock). Zentrum des Lutizenbundes war dessen – bis heute nicht genau lokalisiert – wohl nahe dem Tollensesee gelegene Kultheiligtum Rethra.

Leserlob für Sternberger Buchautorin

STERNBERG Das Jahr 2013 hat vielversprechend begonnen, sagt Editha Weber, die in Sternberg und in der Steiermark lebt. Die gebürtige Sternbergerin hat unter dem Titel „Auf in den Norden“ ein Sachbuch geschrieben, in dem sie den Leser mit auf eine Zeitreise nimmt, um ihn für den Norden zu begeistern (SVZ berichtete).

Zu Jahresbeginn hatte ihr nun der BS Verlag Rostock signalisiert, das Buch „sehr gerne“ in sein Verlagsprogramm aufnehmen zu wollen. „Darüber habe ich mich sehr gefreut. Das Buch hat mir bereits im letzten Jahr viel Freude gemacht. Es hat schon kurz nach dem Erscheinen im Juli 2012

sehr viele Leser gefunden. Viele Reisende haben es als eine Erinnerung an erlebnisreiche Tage in Mecklenburg-Vorpommern mit nach Hause genommen. Aber auch Mecklenburger interessierten sich für meine Sicht auf das Land meiner Kindheit. Zuschriften zeigten mir, dass sich mein Ideal, Geschichte lebendig zu erzählen, umsetzen lässt“, freut sich Editha Weber. Besonders gefreut habe sie sich über die Einschätzung, dass ihre Naturbeschreibungen, ihre Schilderungen des Lebens in der Vergangenheit und der Gegenwart des Landes nicht allein Reisenden Interessantes über das Land vermitteln könne. Die Texte

hätten die Kraft, Menschen zu begeistern, die in dieser abwechslungsreichen Landschaft zu Hause seien und manchmal sicherlich aufgrund der alltäglichen Verpflichtungen, die Schönheit aus dem Blick verloren hätten.

Mit ihrem Sachbuch war Editha Weber inzwischen auch auf der Leipziger Buchmesse und am Stand des Verlages mit vielen Lesern und Autoren ins Gespräch gekommen. „Als Historikerin und Europakundige Reiseleiterin hatte ich lange die Sehnsucht, ein Buch zu schreiben, das fundiertes Wissen und sprachliche Leichtigkeit verbindet. Anders als in der wis-

senschaftlichen Analyse sollte es sich ein größeres Publikum richten“, erklärt sie. Den Freiraum für dieses Arbeiten zu gewinnen, sei ein Balanceakt, ihn zu meistern schaffe sie dank der Familie, ihrer Freunde und durch die Förderung von begeisterten Menschen.

Nun stehen die Termine für erste Lesungen fest. Natürlich lese sie auch in der Region, kündigt Editha Weber an, so am 27. April, 16 Uhr, im Hotel Borstel-Treff Dabel, am 28. April, 17 Uhr, im Gutshaus Alt-Necheln und am 10. August, 15.30 Uhr, in der Kulturscheune Nakenstorf. Weitere Termine folgen. Und sie verriet, dass sie bereits am nächs-



Sachbuchautorin Editha Weber (r.) mit Verlegerin Angelika Bruhn auf der Leipziger Buchmesse. FOTO: H. ROUBICEK

ten Reisebuch arbeite. „Aus diesem Grunde bin ich auch in Bibliotheken und Archiven, in Schlössern und Gärten unterwegs.“ rosp

Anzeige
B=91,6mm
H=100mm